

Zur Sache:

Die Gründe, die zu meiner heutigen Verhaftung führten, sind mir durch die Überlassung einer Ausfertigung des gegen mich bestehenden Haftbefehls bekannt geworden. Darüber hinaus wurden mir die Gründe nochmals kurz in einer Vorbesprechung vor meiner Vernehmung erläutert. Mir wird als zur Last gelegt, daß ich seit längerer Zeit zu einem Wolfgang H O H E R , wohnhaft in Leipzig, der für den sowjetrussischen Nachrichtendienst arbeitet, Beziehungen unterhalte und mit nachrichtendienstlichem Nachrichtenmaterial beliefe. Insbesondere legt man zur Last, daß ich an HÖHER über die Organisation G E H L E N Nachrichten übermittelt habe. Zu den gegen mich erhobenen Beschuldigungen nehme ich wie folgt Stellung:

Ich habe für den russischen Nachrichtendienst und seinen angeblichen Agenten HÖHER zu keiner Zeit gearbeitet und habe ihm nicht mit Nachrichten beliefert. In diesem Zusammenhang möchte ich auch erklären, daß ich HÖHER keine Nachrichten über die Organisation G E H L E N überbracht habe. Ich kenne zwar eine Anzahl ehemaliger Offiziere, von denen ich annehme, daß sie bei der Organisation G E H L E N beschäftigt sind, doch habe ich mich nie bemüht, durch sie über die Organisation in Erfahrung zu bringen, mit dem Ziel, es an HÖHER weiterzugeben.

Wolfgang HÖHER, unter diesem Namen ist er mir bekannt, kenne ich seit Frühjahr 1956, es kann März oder April gewesen sein. Ich wurde mit HÖHER zu diesem Zeitpunkt erstmals durch den inzwischen verstorbenen früheren Feldmarschall P A U L U S zusammengebracht. Der Aufenthalt seinerzeit in Ostberlin erfolgte auf Einladung des Feldmarschalls PAULUS. Ziel der Zusammenkunft mit Paulus war, mich dafür zu gewinnen, daß ich mit meiner Familie in den Osten hinüberwechsle, um mich dort mit einer großen Aufgabe zu betrauen. Ich sollte die Generalvertretung in Handelsgeschäften der Ostzone für das östliche Ausland übernehmen. Bei dieser Zusammenkunft hat mir PAULUS den HÖHER als einen seiner Vertrauensleute bei dem nationalen Offizierskorps der Ostzone vorgestellt.

DECLASSIFIED AND RELEASED BY
CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY
SOURCE METHOD EXEMPTION 3B2B
NAZI WAR CRIMES DISCLOSURE ACT
DATE 2006

RECEIVED
MAY 13 1956
ATT: EGMF
13 ma

Ich habe durch HOHER in der Folgezeit dann erfahren, daß er früher Polizeioffizier gewesen sei, aus Magdeburg stamme und sein Vater, der in Magdeburg Ortsgruppenleiter gewesen sei, angeblich beim "Inmarsch der Amerikaner zu Tode" gekommen sei.

Bahen bei der ersten Zusammenkunft teilte mir HOHER seine Anschrift und zwar Leipzig, Thomaststr. 2, mit. Nach meiner Vereinbarung mit PAULUS sollte sich HOHER für mich dafür verwenden, daß ich mit seiner Hilfe meinen noch heute in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Schwiegersohn Andreas S C H M I D T, von dem ich weiß, daß er noch lebt freibekomme. SCHMIDT ist der Ehemann meiner Ältesten und in Jahre 1941 verstorbenen Tochter Christa. SCHMIDT war Volksgruppenführer in Rumänien.

Ich erwähne noch, daß mein erstes Zusammentreffen mit HOHER im Hotel "Johanneshof" in Ostberlin stattfand. Hierbei hatte ich mit HOHER nicht viel zu tun, ich möchte sagen fast gar nichts. Er hat mir nur versprochen, daß er sich für die Freilassung meines Schwiegersohnes einsetzen werde. Zunächst wollte er versuchen in Erfahrung zu bringen, wo sich mein Schwiegersohn überhaupt aufhält. Von PAULUS habe ich erfahren, daß HOHER auf Grund seiner Stellung und seiner Verbindungen zu den Russen, die unmittelbar bestehen sollen, für ein solches Bemühen in der Lage ist. HOHER wurde mir sogar als der einzige Mann bezeichnet, der mir helfen könnte. Ich habe mich in einer späteren Zeit davon überzeugen können, daß HOHER wirklich eine gute Position im Osten hat. Er zeigte mir viel benutzte Anweisung, aus denen zu erkennen war, daß er einseitig Mitglied des Nationalrates in der SBZ und andererseits Mitglied der Ostzonen-ODU ist. Ich erinnere mich, damals in den Vormittagstunden gegen 10.30 Uhr mit der normalen Kursmaschine der FAA vom Flugplatz Stuttgart-Echterdingen nach Berlin-Tempelhof geflogen zu sein. Ich habe mich in Ostberlin bei meinem ersten Zusammentreffen mit HOHER an dem auch Felasarschall PAULUS teilnahm einen Tag aufgehalten, wohnte gläublich im Hotel "Johanneshof" und bin schon am folgenden Morgen mit der Vormittagsmaschine zurückgefliegen. Ich war bei meinem ersten Zusammentreffen mit HOHER etwa von 14.00 Uhr ab bis in die Abendstunden zusammen. Abgesehen von den Gegenstand

REST ANMELDE

meiner Unterredung mit HOHER, von dem ich oben schon geschildert habe, war HOHER nur stiller Zuhörer bei Gesprächen mit PAULUS. Als ich mich abends von HOHER trennte, verblieben wir beide so, daß er mich verständigen wird, wenn er bei seinen Bemühungen über den Verlaß meines Schwiegervaters weitergekommen sei. Meine Gespräche mit PAULUS bezogen sich auf die Wiedervereinigung Deutschlands, Wiederherstellung der Grenze im Osten und die Neutralisierung Deutschlands. Bei diesem Zusammentreffen wurde ich weder von PAULUS noch von HOHER aufgefordert, für sie und somit für die Russen nachrichtendienstlich zu arbeiten.

In der Folgezeit habe ich mit HOHER einen Briefwechsel unterhalten, der sich ausschließlich mit wirtschaftlichen Fragen befaßte. Mir war schon damals bekannt geworden, daß man in der Zone einen ganz neuartigen Kunststoff entwickelt habe, der sich mit Holz bündet. Ich hatte vor, mit Hilfe dieses Kunststoffes, den ich hier einführen lassen wollte über meine Firma, KACHTEL & Co., Exportgeschäfte auszuführen. Ich richtete jeden meiner Briefe an die mir durch HOHER selbst bekanntgegebene Adresse, nämlich Wolfgang HOHER, Leipzig C1, Thomasiastr. 2. Umgekehrt hat auch HOHER mich mit voller Anschrift angeschrieben. Gewöhnlich nach schrieb er mir die Briefe nach Masberg b. Stuttgart. Was mir an den Briefen des HOHER an mich auffiel, war, daß er als Absender zwar seinen Namen, aber eine Wohnadresse von München angegeben hatte. Ich selbst hatte mich von Mitte 1954 bis Ende 1954 geschäftlich in München aufgehalten und muß sagen, daß mir die von HOHER als Absender seiner Briefe angegebenen Wohnadressen von München fremd waren. Die Briefe von HOHER waren in München auch abgestempelt worden.

Im Anschluß an meinen ersten Aufenthalt in Ostberlin werde ich im Laufe des Jahres 1956 nach meiner Erinnerung noch etwa 4 oder 5 mal mit HOHER in Ostberlin zusammengekommen sein. Die einzelnen Zeitpunkte meiner jeweiligen Fahrten bin ich jedoch heute nicht mehr in der Lage anzugeben.

Bei einem dieser weiteren Besuche in Ostberlin war noch einmal

REST MIKROFILM

Feldmarschall PAULUS sagten. Dies war kurze Zeit vor seinem Tode. Die übrigen Male war ich mit HÖNER immer allein. Bei diesen Zusammenreffen mit HÖNER hat er mir nicht zu erkennen gegeben, daß er für die Russen nachrichtendienstlich arbeitet. Er hat mich auch nicht aufgefordert, für ihn irgendwelche Nachrichten zu beschaffen. Als ich im Sommer oder Herbst 1956 mit HÖNER in Ostberlin zusammentraf, brachte mich dieser in einen Mercedes nach Karlshorst zu einer Besprechung mit einem russischen Zivilisten, von dem ich später annahm, daß es sich um einen Diplomat gehandelt hat. Diese Besprechung erfolgte auf meinen Wunsch hin. Ich wollte mit einem maßgeblichen Russen eine mögliche Wiedervereinigung, die Frage der Ostgrenze, sowie eine Neutralisierung Deutschlands besprechen. Meine Besprechungen mit HÖNER im Jahre 1956 erfolgten generell im Hotel "Johanneshoff" wo ich auch gewohnt habe. Meine Aufenthalte dauerten nie länger als einen Tag. Ich flog in jedem Falle mit der Verkehrsmaschine der PAA vom Flughafen Stuttgart-Echterdingen. Ich bemerkte, daß ich mit HÖNER nach Karlshorst fuhr, als ich mich das zweite Mal in Ostberlin aufhielt. Mir fällt gerade ein, daß ich dieses Mal mich im Interzonenzug nach Ostberlin begab. Ich war in Begleitung eines Herrn Otto A U B E R M A I E R, seinerseits wohnhaft gewesen in Stuttgart, Heiderlinstraße. AUßERMAIER lernte ich kennen, als er mich im Jahre vorher gelegentlich mit ehemaligen Soldaten beim Essen in einer Wirtschaft in Vaihingen aufsuchte. Mir war bekannt geworden, daß AUßERMAIER politisch sehr aktiv war und seine Frau aus der Ostzone stammte. AUßERMAIER hat sich zu Besuchen seiner Schwiegereltern schon wiederholt in der Ostzone aufgehalten. Ich nahm diesen nach Berlin mit, um für meine Gespräche, die sich auf politischen Boden bewegten, einen Zeugen zu haben.

Im Jahre 1957 bin ich mit HÖNER im ganzen nur dreimal zusammengetroffen. Das erste Mal erfolgte mein Besuch aus

Anlaß der Frühjahrsmesse in Leipzig. Bei dieser Gelegenheit nahm mich HÖNER mit in seine Wohnung und zwar Leipzig, Rottkippchenweg. Ich habe hierbei auch meine Ehefrau und seine drei Kinder kennengelernt.

RECHENUNG
KONTROLLE
LEIPZIG
1957

Grund des Besuches der Frühjahrsmesse war ausschließlich mein Interesse für den neu erfundenen Kunststoff in der Ostzone. Außerdem wollte ich mir darüber einen Überblick verschaffen, was die anderen Länder der Welt an Vorhangschirmen ausgestellt haben. In dem Telegramm an die Adresse Wolfgang HOHER, Leipzig, Thomaisstraße 2, hatte ich HOHER zuvor mitgeteilt, daß ich zur Messe komme. In diesem Zusammenhang möchte ich auch sagen, daß an unserem Betrieb, Fa. HACHTEL & Co., offiziell 4 Messekarten geschickt worden waren und unser Betrieb somit zur Messe eingeladen war. Da ich in Leipzig völlig fremd war, dachte ich, daß mir HOHER dort Verschiedenes zeigen könnte und ggf. einen Weg zeigen könnte, mit dem besagten Kunststoff zu beschaffen. Mein Aufenthalt in Leipzig dauerte zwei Tage. Ich war mit dem Zug dorthin gefahren. Wegen meiner geschäftlichen Interessen hat mich HOHER anlässlich der Messe auch mit dem Direktor der Industrie- und Handelskammer, einem Herrn S I M O N zusammengebracht.

Das nächste Mal traf ich mit HOHER entweder im Mai oder Juni 1957 wiederum im Hotel "Johanneshof" in Ostberlin. Auch diesmal war ich von Stuttgart aus nach Berlin geflogen. Zu diesem Zusammentreffen hat mich auch dieses Mal HOHER aufgefordert. Er wünschte mein Erscheinen in Berlin, weil, wie er vorgab in der Zwischenzeit etwas über meinen Schwiegersohn in Erfahrung gebracht hatte. HOHER berichtete mir dann in Berlin, daß mein Schwiegersohn tatsächlich noch am Leben sei und in einem Lager in Mittelrußland, wo gesundes Klima herrsche, untergebracht sei. Bereits bei allen meinen Zusammenkünften mit HOHER wollte er mich dazu überreden, daß ich mich endgültig in die Zone mit Familie absetze. HOHER sprach vorher immer so am Rande herum und erwähnte etwas von einer Aufgabe, die mich in der Zone erwarte, die mich ausfülle und wodurch ich gut verdienen würde. Bei diesem Besuch nun im Mai oder Juni 57 in Ostberlin legte er mir einen noch nichtunterschiedenen Vertrag als Generalvertreter für den nahen und mittleren Osten mit dem Sitz in Kairo vor. Ich lehnte HOHER gegenüber die Unterschriftung dieses Vertrages aus bestimmten Bedenken ab.

RESTANVILLE

Ich berichtige meine oben gemachten Angaben dahingehend, daß mir HÖHER den Vertrag zur Unterschriftsleistung erst am 14.9.1957 vorlegte, als ich mich letztmals bei ihm in Ostberlin einfand.

Zusammenfassend möchte ich nochmals erklären, daß meine Verbindung zu HÖHER keinen nachrichtendienstlichen Charakter hatte. Ich habe von HÖHER keinen Auftrag, ganz gleich welcher Art, zur Beschaffung von nachrichtendienstlichem Material erhalten und habe demzufolge auch keinen Auftrag für ihn ausgeführt. Ich habe von HÖHER keinen Geldbetrag für irgendeine Tätigkeit von ihm erhalten. Er hat mir lediglich mein Fahrgeld zurückerstattet, wenn ich auf seine Veranlassung hin ihn aufgesucht habe. Als Absender meiner Post an HÖHER gebrauchte ich den Namen S C H W A B, wohnhaft Stuttgart-Vaihingen. Diesen Namen habe ich mir selbst gegeben, damit meine Post sowohl hier in der Bundesrepublik wie auch in der Zone nicht sensiert werden wird.

Mehr habe ich zunächst nicht anzugeben. Meine Angaben entsprechen der Wahrheit.

(Landakron) KOM.

selbst gelesen und unterschrieben

alias: (Knorr) KM.

Armin Bräuer

REST WILDLIES

BWJ

221 II

n. Zt. Gerstetten, den 10. 12. 57

VS. 11/57

Vorgelesen zur Landespolizei-Station Gerstetten, L.
Heidenheim, erscheint Frau

Helgart B e r g e r,
gesch., geb. 28.6.16 in
Gerstetten, wohnhaft in
Gerstetten, Ulmerstr. 10,
Lk. Heidenheim,

und erklärt, mit dem Gegenstand der Vernehmung vertraut gemacht
und zur Wahrheit ermahnt, folgendes:

Ich wohne seit 1945 mit Unterbrechungen in Gerstetten,
Lk. Heidenheim. Meine Eltern besitzen in Gerstetten ein eigenes
Einfamilienhaus, in dem auch ich wohne. Mein Vater ist bei der
Fa. HACHTEL und Co. in Stuttgart als Leiter der Rechnungsab-
teilung beschäftigt. Er war bis 1945, und zwar seit 1940, General
der früheren Waffen - SS.

In der Zeit vom 21. 8. 1949 bis 6. Januar 1950 war ich
mit dem Kaufmann Arno D u r c h e r, der aus Rottweil in Würt-
temberg stammt, verheiratet. Aus dieser Ehe ist ein Kind
vorhanden namens J o c h e n, das heute 8 Jahre alt ist. Zur
Zeit meiner Ehe wohnte ich in Stuttgart, Tübingerstr. 18. Seit
dem Winter 1950 bin ich von meinem Mann geschieden. Mein Sohn
J o c h e n wohnt bei mir im Hause meiner Eltern. Im Winter
1951 legte ich mir wieder meinen Mädchennamen zu. Meine Namens-
änderung ist bei dem Standesamt in Gerstetten urkundlich fest-
gelegt.

Im Sommer 1957, und zwar vom 1. 8. 1957 bis 13. 8. 1957, ver-
lebte ich zusammen mit meiner Mutter Maria B e r g e r in
Groß - Wittensee, Lk. Eckerfurde einen Urlaub. Auch mein Bruder
Folkart B e r g e r, n. Zt. als Lehrling beschäftigt bei dem
Autohaus H e e r m a n n in Heilbronn, war in diesem Urlaub
bei uns. Die Urlaubsreise wurde mit meinem Jagd, Marke: Opel-
Record, pol.-Kennzeichen: HDH - K 599, ausgeführt. Am 1. 8. 1957,
in den frühen Morgenstunden, fuhren wir von Gerstetten los und
machten in Westberlin bei meiner Cousine, der Frau Erni K i l -

RECHENUNGSABTEILUNG
STADTAMT
GERSTETTEN

Russen und noch einige Lebensmittel und Genussmittel in Form von Kaffee, Schokolade und Zigaretten überbracht, kann ich nichts anderes sagen. Ich war noch nie im Ostsektor von Berlin und kenne auch nicht die Person, die mir auf dem Lichtbild vorgezeigt wurde. Der Name Wolfgang H ö h e r ist mir völlig unbekannt. Ich habe auch noch nie in Verbindung mit der mir auf dem Lichtbild gezeigten Person den Namen P f e i f e r gehört oder K o w a l s k i. Ich kenne überhaupt keine Person aus Ostberlin.

Ich unterhalte auch keine Briefverbindung zu irgendeiner Person in Leipzig.

Wenn mir vorgehalten wird, daß ich nach den Angaben der Frau H ö h e r einen Brief nach Leipzig, und zwar an eine Frau S c h w e d t, geschrieben haben soll, der für Wolfgang H ö h e r bestimmt gewesen sein soll, so trifft das nicht zu. Ich kenne keine Frau S c h w e d t aus Leipzig. Ich kenne niemanden, der in Leipzig wohnt.

In unserer Familie bzw. unter meinen Verwandten ist der Name P a l k e n a g e n oder P a l k e n b e r g nicht vorhanden. Ich möchte auch sagen, daß mein Mann kein SS - Offizier war. Er war wohl bei der SS, aber hatte meiner Meinung nach keinen Dienstgrad. Mein Mann geriet in amerikanische Gefangenschaft und lebt heute noch, ich weiß nur nicht wo.

Verhalt: Frau B e r g e r, bei der heutigen Durchsichtung der elterlichen Wohnung wurde unter der von Ihnen und Ihrem Vater gemeinsam in einer Schublade abgelegten Korrespondenz der vorliegende Brief vom 9. 9. 1957 an Herrn Wolfgang H ö h e r, Leipzig, C, Tomteus Straße 2, gefunden. Sie sagten vorher, im Laufe der Vorbesprechung zu dieser Vernehmung, daß Sie sämtliche Korrespondenz Ihres Vaters geschrieben haben. Demnach dürften Sie auch diesen Brief geschrieben haben und Herrn H ö h e r wenigstens den Namen nach kennen, wenn Sie ihn wirklich nicht persönlich gesehen haben wollen. Wie verhält es sich damit?

Antwort: Ich kann nicht sagen, ob dieser Brief geschrieben habe. H ö h e r entsinnen. Ich bitte dabei zu berücksichtigen, daß ich den ganzen Tag in unserem Geschäft Briefe mit der Maschine schreiben muß und wenn ich dann noch daheim einmal für meinen Vater einen Brief geschrieben habe, noch dazu, wenn dies länger zurück-

RECHENUNGSABWEISUNG

liegt, kann man nicht verlangen, daß ich mich an Einzelheiten oder gar an die Empfänger der jeweiligen Briefe entsinnere. Für mich steht jedenfalls fest, daß ich den H e r nicht in Ostberlin im Auftrage meines Vaters aufgesucht habe und auch an ihn über die Frau S c h w e d t in Leipzig keinen Brief geschrieben habe.

Besüglich meines Vaters weiß ich, daß er glaublich im Frühjahr 1957 einmal in Berlin war. Bisher war ich der Meinung, daß er im Auftrage der Pa. MICHEL u. Co. in Berlin war, denn diese Firma hat in Ostberlin ein Auslieferungslager. Von seinem Aufenthalt in Berlin erzählte mein Vater, als er sich über das Hochanende wieder einmal bei uns aufhielt. In diesem Zusammenhang sagte er uns, er habe sich dabei auch das Haus in der Heerstraße in Berlin angesehen, d.h. die Ruine, in dem wir 4 Jahre lang wohnten. 1943 wurde das Haus abgebombt. Inwiefern mein Vater noch andere Dinge in Berlin erledigt hat, weiß ich nicht. Mir ist auch nichts Näheres über seine Verbindung zu diesem Wolfgang H e r bekannt.

Mein Vater besucht uns fast regelmäßig alle 14 Tage. Aus diesen Grunde kann ich auch nicht sagen, wenn er während seiner Abwesenheit Reisen unternommen hat, wohin er dann jeweils gefahren ist. Mir ist lediglich bekannt, daß mein Vater anlässlich entweder der Frühjahrsreise oder der Herbstreise im Jahre 1956 in Leipzig war. Meines Wissens interessierte sich mein Vater in Leipzig auf der Mea-e für den in der Ostzone hergestellten Kunststoff der LEUNA - Werke, der für die Herstellung von Vorhangscheiden durch die Pa. MICHEL Verwendung finden sollte. Nähere Einzelheiten kann ich aber auch darüber nicht angeben. Mir ist nur noch bekannt geworden, daß ein Kauf des Kunststoffes nicht möglich war.

Ob mein Vater wegen meines Schwagers Andrej S c h u i d t mit irgendwelchen Personen aus der Zone oder aus Ostberlin oder sogar mit H e r verhandelt hat, kann ich nicht sagen. Wegen des Verbleibs meines Schwagers in Rußland hatten meine Eltern und ich glaublich im Jahre 1952 an die verchiedenen Suchdienste in der Bundesrepublik geschrieben. Es kann sein, daß ein Jahr später uns dann von Suchdienst mitgeteilt wurde, daß mein Schwager bereits 1947 in russischer Gefangenschaft verstorben sei. Meine Eltern und ich glaubten aber auf Grund von späteren Mitteilungen, die gegenteilig lauteten, der Todesnachricht vom Suchdienst nicht. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß unter meinen Eltern dahin einmal darüber diskutiert worden wäre, daß man über den Verbleib meines Schwagers weitere Nachforschungen anstellen werde. Ich kann mich auch daran nicht erinnern, daß mein Vater einmal zu uns nach Grestetten gekommen wäre und berichtet hätte, er habe über meinen Schwager eine neue Nachricht, nämlich, daß er noch lebe und sich in einem Lager im Mittelrussland bei gewissen Klima aufhalte. Ich weiß überhaupt nichts von meinem Schwager. Wenn mein Vater wirklich erfahren hätte, daß mein Schwager noch lebt, so hätte er dies bestimmt meiner Mutter gesagt und ich hätte entweder auch dies von ihm selbst oder durch meine Mutter erfahren.

Meine Angaben beruhen auf Wahrheit.
 Geschlossen: selbst gelesen u. unterschrieben

Helga Berger

BMD

SA/KL II-614/57 VS-Vertr.

a. St. Stuttgart, d. 11.12.57

VS-Vertrag

Verhandelt

Vorgeführt aus dem Polizeigefängnis erscheint beim
Landeskriminalamt Stuttgart, Dienststelle 5, der verb. kauf-
männische Angestellte und Abteilungsleiter bei der Fa. MACHTEL
u. Co., Nusberg,

Gotlob B e r g e r,
geb. 16.7.96 in Gerstetten,
LK. Heidenheim, Württemberg,
weitere Personalien bereits
aktenkundig.

und erklärt folgendes:

I. Zur Person:

" Ich bin im Hause meiner Eltern, der Zimmermeister- und
Sägewerksbesitzerscheleute Johannes B e r g e r und Christine,
geb. Meier, in Gerstetten aufgewachsen. An meinem Geburts-
ort besuchte ich die Volksschule und war anzahl. von 1910 bis
1914 im Lehrerseminar in Nürtingen. Ich schloß dort mit der
ersten Dienstprüfung für Volksschullehrer ab. Am 6.8.1914
trat ich als Kriegsfreiwilliger beim Infanterieregiment 127
in Ulm ein und marschierte mit dem Kriegsfreiwilligenregiment
207, 1. Kompanie, am 10.10.1914 ins Feld. In diesem Regiment
wurde ich 3 mal verwundet - zweimal schwer durch Bauch- und
Lungenschuß und einmal durch Oberarmkugel- und Gesäßschuß - .
Im November 1915 wurde ich Offizier und blieb Leutnant bis
zum Schluß des Krieges. Meine Dienststellungen als Offizier
waren: Kompanieführer, Bataillonsadjutant, Ordonnanzoffizier
beim Infanterieregiment und stellv. Regimentradjutant. Ich
wurde während des 1. Weltkrieges mit dem EK II, EK I, der
goldenen württembergischen Militärverdienstmedaille und
dem Militärverdienstorden.

Auf Grund meiner erlittenen Verwundungen bin ich schwer kriegs-
beschädigt und bin als solcher auch anerkannt worden.

RECHENKAMMER
STADTAMT
STUTTGART

Am 15.1.1919 trat ich als Seminarlehrer am Lehrerseminar Lichtenstern ein. Im Juli 1921 wurde ich planmäßiger Hauptlehrer an der Volksschule in Gerstetten und verblieb in dieser Stellung bis zum 30.9.1928. Im letzten Jahr wurde ich noch stellv. Rektor. Am 1.10.1928 wurde ich Leiter der ländlichen Versuchsschule in Wankheim, LK. Tübingen. Die Versetzung an diese Schule geschah mit meinem Einverständnis aus Gründen der Landesverteidigung. Mit Wirkung vom 1.4.1933 versetzte man mich als Lehrer nach Stuttgart, habe aber das Lehramt deshalb nicht ausgeübt, weil ich Leiter der Beschwerdestelle des Württembergischen Landtags wurde. Am 1.12.1933 wurde ich Volksschulrektor in Ellingen und leitete zugleich die Lehrgänge für Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen am Lehrerseminar Ellingen. Zum 1.10.1934 wurde ich zum Wehrgauleiter der vor-militärischen Jugendbildung in Ulm ernannt. Da diese Dienststelle durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht aufgelöst wurde, kam ich am 1. Januar 1935 nach Stuttgart und wurde Landesführer (Chef AV - Ausbildungsgruppen) im Wehrkreis V. Ab 1.7.1935 war ich Referent für Leibesübungen im württembergischen Kultusministerium und blieb dies bis 31.4.1937. Zwischenzeitlich leitete ich auch die Landesturnanstalt Württemberg in Stuttgart. Ab Mai 1937 wurde ich Referent für Leibesübungen im Stabsamt des Reichsbauernführers in Berlin. Dieses Amt übte ich aus bis zum 30.6.1937. Anschl. arbeitete ich auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem früheren Reichsführer SS, Himmler, und dem früheren Reichsminister R u s t, ohne mich zu fragen, im SS - Hauptamt als Referent für Leibeserziehung. Ich wurde in meiner Eigenschaft als Beamter - Lehrer - einfach zum SS - Hauptamt abkommandiert. Glaublich seit 1.10.1936 hatte ich den Titel eines planmäßigen Studiendirektors. Mit meiner Versetzung von Stuttgart nach Berlin in das Stabsamt des früheren Reichsbauernführers wurde ich Oberregierungsrat. Während meiner Tätigkeit im SS-Hauptamt unter dem damaligen SS - Obergruppenführer H e i s s e r war ich von Schuldienst beurlaubt. Am 1.4.1940 schied ich aus dem Schuldienst vollkommen aus, da ich mit diesem Tag zum planmäßigen Generalmajor der Waffen - SS befördert wurde. Man übertrug mir als solchen das neugegliederte SS - Hauptamt, das nur noch aus dem Ergänzungs-, Erfassungs- und dem Amt für Leibeserziehung bestand. Ich war weder Chef der SS-Leitstelle in Württemberg noch gehörte ich jemals dem Reichssicherheitshauptamt an.

RECHENUNGSAMT
VEREINIGTE STAATEN
AMT FÜR LEIBESERZIEHUNG
SS - HAUPTAMT
BERLIN

Das Amt des Chefs des SS - Hauptamtes habe ich bis zum Schluß des Krieges innegehabt. Am 20.4.1942 erfolgte meine Beförderung zum Generalleutnant der Waffen - SS und am 30.6.1943 meine Beförderung zum General der Waffen - SS. Mein Aufgabengebiet beim SS - Hauptamt war die Ergänzung und Aufstellung der Einheiten der Waffen - SS aus dem Reich, den Südoften Europas, den germanischen Ländern und aus dem Osten. Außerdem oblag mir die Truppenbetreuung und Fürsorge für alle Einheiten mit Ausnahme der Einsatzkommandos des Reichssicherheitshauptamtes.

Nach meiner Entlassung aus Landsberg am 15.12.1951 - ich komme auf meine Landsberger Zeit unter dem politischen Verdict noch zu sprechen - war ich zuerst ein Vierteljahr schwerkrank. Am 1.5.1952 übernahm ich die Verwaltung des Tagblatt - Turmes von der Testamentsvollstreckung B o s c h in Stuttgart. Ich erhielt diesen Posten, weil mir die Firma B o s c h aus der Zeit des Krieges zu großen Dank verpflichtet war. Ich habe 2 maßgeblichen Herren der Fa. B o s c h das Leben gerettet, denn diese befanden sich bereits wegen des 20.7.1944 in den Händen der Gestapo. Den Verwalterposten habe ich etwa ein Jahr lang gehabt bis ich im Mai 1953 von selbst kündigte. Schon 15 Tage später trat ich als Arbeiter bei der Fa. MHE in Nusberg bei Stuttgart ein und kam dort in der Folgezeit in die Auftragsabteilung. Vom 1.1. bis 31.12.1954 war ich beim H i r s c h - Konzern in München und in dessen Auftrag 4 Monate in nahen und mittleren Orien, und zwar in den Ländern Ägypten, Sudan, Saudi-Arabien, Libanon und Syrien. Unter anderen waren dem Konzern die Metzler-Gummiwerke in München angeschlossen. Für diese Fa. habe ich im vorderen Orient Gummireifen und für noch eine weitere Fa., und zwar die Fa. Molteprün in Memmingen Kunststoffe verkauft. Als ich die Auflösung des Konzerns voraussah, trat ich wieder zur Fa. MHE in Nusberg zurück. Dies war am 15.1.1955. Seit dieser Zeit bin ich noch heute bei der Fa. MHE tätig. Ich leite seit 15.1.1955 die ~~Rechnung~~ ^{Rechnung} Abteilung.

Seit 19.4.1921 bin ich verheiratet. Aus meiner Ehe sind 4 Kinder hervorgegangen, von denen 2 im Kriege geblieben sind. Meine Tochter C h r i s t a - als sie 20 Jahre alt war - starb an den Folgen eines Attentats, das ihrem Mann, dem früheren deutschen Volksgruppenführer in Rumänien, Andreas S c h m i d t, galt. Es wurde

RECHNUNGSABTEILUNG

im Frühjahr 1941 in Rumänien ausgeführt. In diesem Zusammenhang darf ich erwähnen, daß mein Schwiegersohn seit 1945 offiziell als in Rußland verschollen gilt und ich seine Tochter H e l - d r u a - heute 15 Jahre alt - bei mir in Gerstetten habe. Mein Sohn F o l f ibel am 11.2.1943 bei Rogan südlich Charkow als Führer der 1. Kompanie des 1. Regiments der Leibstandarte. Sein Dienstgrad war Untersturmführer. Ein weiteres Kind ist meine Tochter H e l g a r t, deren Ehe geschieden ist. H e l - g a r t ist Chefssekretärin in der mechanischen Weberei in Gerstetten. Mein 4. Kind ist mein Sohn F o l k r a t. Dieser ist 19 Jahre und als Lehrling bzw. Praktikant bei der Fa. K e e r m a n n in Heilbronn.

Ich habe von 1921 bis 1928 in Gerstetten in einem selbst ererbten Hause gewohnt, anschl. wohnte ich in Wankheim bei Tübingen, dann in Ellingen am Hecker, Neu - Ulm, Stuttgart und vom 1.10.37 ab bis zur Ausbombung am 23.10.1943 in Berlin, zuerst Berlin - Prenkew, Wolfshagenstr. und zuletzt an der Heerstr. 95. Von 1943 bis Januar 1945 wohnte meine Familie in Glückshöhe bei Schriem im Wartgau. Seit Dezember 1945 wohnen meine Angehörigen - meine Frau und Kinder und Enkelkind - in Gerstetten, in meinem elterlichen Hause, das noch im Jahre 1953 ein Anbau angefügt wurde. Nach meiner Entlassung aus Landsberg kehrte ich zu meiner Familie nach Gerstetten zurück.

Wie ich 1953 bei der Fa. MHE in Nusberg anfang zu arbeiten, nahm ich mir in Leinfelden - 2 Km von Nusberg entfernt - ein Zimmer bei S t i m p f i g, weil ich wegen der Entfernung nicht jeden Tag nach Gerstetten zu meiner Familie fahren konnte. Ich bewohnte dieses Zimmer solange bis ich anschl. zum H i r s c h Konzern ging. Während meiner Beschäftigung bei dem Konzern in München wohnte ich vom 1.5.1954 bis 31.12.1954 in München, Maximilianstr. 20 beim e r k e l. Vom 15.1.1955 ab bis 31.3.55 wohnte ich wiederum bei S t i m p f i g und ab 1.4.1955 bewohne ich bis heute ein Zimmer in dem Fabrikgebäude der Fa. MHE in Nusberg. Ich besuche von Nusberg aus meine Familie durchschnittlich alle 14 Tage über das Wochenende, wozu mir die Fa. HÄCHTEL einen Volkswagen zur Verfügung stellte. Dieser Wagen geht später in mein Eigentum über, wenn meine Gewinnbeteiligung bei der Fa. und meine Überstundengelder den Preis des Volkswagen in Höhe von 4600 DM erreicht haben. Ich erhielt den Wagen zu Weihnachten 1956.

REST INKUNDE

Auf Befragen gebe ich noch an, daß wir dahsin 8 Geschwister waren. Davon sind 2 Brüder im ersten Weltkrieg gefallen, ein weiterer wurde im 1. Weltkrieg in Amerika das Opfer seiner vaterländischen Pflichterfüllung. 2 Brüder und eine Schwester leben heute noch in Gerstetten. Einen jüngeren Bruder habe ich in Amerika. Er ist Meister in einem Automobilwerk.

Politischer Werdegang:

Vom 1919 bis 1921 war ich Führer der Einwohnerwehr Württemberg-Körd. Für meinen Einsatz erhielt ich die besondere Anerkennung der seinerzeitigen württembergischen Regierung. 1923 war ich für kürzere Zeit bei der NSDAP. Am 1.1.1931 trat ich abermals der NSDAP bei, und zwar auf besonderen Wunsch des Wehrkreises V und übernahm gleichzeitig die SA in Tübingen. Im weiteren Verfolg des Ausbaues der SA in Tübingen wurde ich Standartenführer und ab 1.2.1932 ehrenamtlicher Führer der SA-Untergruppe Württemberg. Dies blieb ich bis zum 15.4.1933. Am 30.6.1933 wurde ich wegen eines Zusammenstoßes mit dem seinerzeitigen Stabschef S h n von diesem aus der SA entlassen. Mit der ehrenamtlichen Führung der SA - Untergruppe Württemberg - Körd war zugleich die Beförderung zum SA - Oberführer verbunden. Am 31.9.1934 wurde ich auf Veranlassung des seinezeitigen Gauleiters M u r r wegen gegenentlicher Auffassung in der Lebensführung stillschweigend als NSDAP - Mitglied gestrichen. Mit der Verleihung des eben. Goldenen Partei Ehrenabzeichens am 30.11. 1943 wurde ich durch persönliches Eingreifen des Reichsschatzmeisters S c h w a r z wieder Mitglied. In der allg. SS war ich seit 30. 1. 1936, womit gleichzeitig eine Beförderung zum SS - Oberführer verbunden war. Am 20.4.1938 wurde ich SS-Brigadeführer. Bei seiner Beförderung zum Generalleutnant der Waffen - SS am 20.4.1942 wurde ich automatisch SS - Gruppenführer der allg. SS, wie ich dann am 21.6.1943 SS - Obergruppenführer wurde.

Am 7.5. 1945 wurde ich zu einer Besprechung zu dem amerikanischen Armeegeneral P a t t o n nach Berchtesgaden gebeten und anschl. an die Besprechung in die Gefangenschaft abgeführt. Ich hatte mich bis zum 24.4.1945 im sog. Führerbunker in Berlin aufgehalten. und vor meiner Abberufung zu General P a t t o n in St. Johann in Tirol. In der Gefangenschaft wollte ich in einem Lager in

BEST AVAILABLE COPY

Augsburg, in England, im Vernehmungslager Oberursel, in welchem ich ohne Begründung schwerstens mißhandelt wurde, dann vom 15.9.1945 bis 30.4.1946 im Gerichtsgefängnis in Nürnberg. Ab 1.5.46 bis 17. 7.1946 befand ich mich im Lazarettlager Dachau, inschl. durchlief ich noch versch. weitere Lager, um am 10.12.1946 endgültig nach Nürnberg überstellt zu werden. Im Prozeß gegen das seinerzeitige Auswärtige Amt wurde ich im April 1949 wegen angebl. Kriegsverbrechen zu 25 Jahren Gefängnis in Landsberg verurteilt. Nach einem 2 1/2 jährigen Aufenthalt im Gefängnis Landsberg wurde ich am 15.12.1951 zu meiner Familie nach Gurstetten entlassen.

Nach meiner Entlassung aus Landsberg habe ich mich keiner Partei und auch keinem Verband angeschlossen und gehöre auch heute keiner derartigen Einrichtung an.

II. Zur Sache:

Vor Beginn meiner heutigen niederschriftlichen Vernehmung wurde Lockmale ausführlich der Gegenstand der gegen mich laufenden Ermittlungen mit mir durch gesprochen. Ich weiß also, worum es in einzelnen geht. Folgendes habe ich dazu auszuführen:

Auf Grund meiner bei der früheren NSDAP gemachten Erfahrungen und im Hinblick auf das geteilte "deutsches" glaubte ich, mit-helfen zu müssen, eine Wiedervereinigung auf friedlichen Wege zu erreichen. Zu dieser Überzeugung gelangte ich bereits während meiner langen Haftzeit nach dem Kriege. Ursächlich für meine Gedanken war meine nationale Einstellung, die ich während meines bisherigen Lebens unter Beweis gestellt habe. Aus diesem Grunde suchte ich nach meiner Haftzeit Anschluß an Personen, die in der Lage sind, auch diese Gedanken zu ver-wirklichen. Ich merkte gar bald, daß eine Wiederherstellung der Einheit Deutschlands nicht von der Bundesrepublik abhängt, sondern, daß in der Ostzone ein Anknüpfungspunkt gefunden werden müsse, nationale Männer mit gleicher Geoinnung für diese Gedanken zu gewinnen. Unter diesem Aspekt habe ich einer Einladung des Feldmarschalls P a u l u s, den ich von früher her als einen ehrenhaften Menschen kannte, zu einem Offizierstreffen am 30.1.55 nach Ostberlin G Folge geleistet. Veranstalter dieses Treffens, das im Hotel "Johanneshof" am Bahnhof Friedrichstr. abgehalten

BEST AVAILABLE

wurde, war P a u l u s. Er hielt das erste Referat, das er vom Blatt ablas, sich auf allgemeinen Plätzen (08/15 in Ostlichem Saal) bewegte und nicht sehr ansprach. Bei der darauf folgenden Diskussion meldete ich mich als 3. oder 4. Redner zum Wort. Ich habe in klaren und scharfen Formulierungen zum Ausdruck gebracht, daß eine Wiedervereinigung und ein Abbau der Ressentiments für den Westen nie diskutabel sei, solange nicht unsere Kriegsgefangenen entlassen sind. Hierauf antwortete ein zweifellos geschulter SED - Anhänger in Zivil, der angeblich ein früherer deutscher Major war, und versuchte diese Sache dahingehend abzuschwächen, daß letzten Endes wegen der paar lebenden Kriegsgefangenen eine solche Sache nicht scheitern dürfe. Meine Antwort darauf lautete sehr massiv und ich wunderte mich darüber, daß man mich nicht des Hotels verwies. Die Tagung verlief mit einem Aufruf an das Deutsche Volk, der allg. bekannt ist. Ein besonderes Ergebnis zeitigte die Tagung aber nicht. Ich hatte am Abend unseres Zusammenseins im Hotel " Johanneshof " Gelegenheit, mit einem mir unbekanntem und in Zivil erschienenem russischen General zu sprechen, dem ich unverblümt hinsichtlich der Kriegsgefangenen meine Meinung sagte, was ihm nicht paßte. Ich trug dabei auch dem General den veramtlichen Aufenthalt meines Schwiegersohnes Andreas S c h e i d t in Rußland vor. Hierauf versprach er mir, sich nach meinem Schwiegersohn zu erkundigen und über P a u l u s mir Beistand geben zu lassen. Ich habe mit P a u l u s bei dieser Tagung nicht gesprochen. Die Reisekosten wurden uns in Ostberlin erstattet. Ich berichtige, das Reisegeld für die Einfahrt nach Berlin mit dem Zug habe ich vor der Tagung von einem gewissen N e h r l i n g, der seinerzeit in Ismaning bei München wohnte und früher glaublich Hauptmann war, zugesickt bekommen. Erst das Geld für die Rückfahrt bekamen wir in Berlin.

Etwa 2 Monate später lud mich P e u l u s durch ein persönliches Schreiben, jedoch auf dem Brief kein Absender, zu sich nach Dresden ein. Den Fahrpreis für die Bahn hin u. zurück habe ich aus meiner Tasche bezahlt. P a u l u s fragte mich, ob die Möglichkeit im Westen bestehe, eine Soldatenpartei zu gründen. Ich bejahte dies unter dem ausdrücklichen Hinweis, daß diese Partei aber als Äquivalent die Freilassung sämtlicher Kriegsgefangenen aus Rußland für sich beanspruchen dürfe. Bei diesem Zusammentreffen mit P a u l u s wurden auch noch alte Erinnerungen aus dem

BEST AVAILABLE

Krieg ausgetauscht und ich habe ihm dabei das Buch von P a u l u s u n d E b e r unter dem Titel " Stalingrad " überreicht.

Einige Zeit später, aber auch noch 1955, wurde ich von P a u l u s nach Berlin gebeten. Der Brief war in Westberlin abgestempelt das Reisegeld lag bei. Grund für diese Einladung war einmal, die mir durch P a u l u s versprochene Rechtfertigung über den Kaspj um Stalingrad und andererseits, mir doch einmal nahe zu legen, daß ich an der politischen Arbeit von N o r d h o l m und E b e r e o h t, letztere war General, mitmachen wollte. Ich stellte mich dieser Aufforderung ablehnend gegenüber mit der Begründung, daß es nicht angehe, daß die Träger bzw. die Führer einer solchen politischen Tätigkeit hauptsächlich eingesetzt und bezahlt werden. Ich sollte mir die Sache nochmals überlegen. Kurze Zeit darauf trennten wir uns recht friedlich, nachdem wir noch einen Spaziergang gemacht hatten.

Bei vorstehendem Zusammentreffen mit P a u l u s in Ostberlin in " Johanneshof " waren noch mir zumhöchst unbekante Personen anwesend. Zum Schluß unseres Zusammenkommens stellte mir P a u l u s ganz besonders einen Mann mit dem Namen

H ö h e r

vor. Die Namen der anderen Personen habe ich mir nicht behalten. Bezüglich H ö h e r erklärte mir P a u l u s noch in " Johanneshof ", daß dieser ein sehr maßgeblicher Mann wäre, der zu den maßgeblichen Stellen Verbindung hätte, um in der Kriegsgefangenenfrage hinsichtlich meines Schwiegersohnes mir eine verbindliche Auskunft geben zu können. H ö h e r hat dem Vorbringen des P a u l u s nur zugehört und sich im Übrigen völlig still verhalten. Von einer Verbindung des H ö h e r zu den Russen hat P a u l u s nicht gesprochen. Ich habe mit H ö h e r damals noch nichts weiter zu tun gehabt."

Vermerk:

Die Vernehmung wird an dieser Stelle um 10.00 Uhr wegen Zurückbringung des Beschuldigten in das Polizeigefängnis unterbrochen und wird morgen fortgesetzt.

Geschlossen:

Paulsen/Kör.

selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

W. Kasper

BEST AVAILABLE COPY

s.St. Stuttgart, d. 12.12. 57

Fortsetzung der Vernehmung:

" P a u l u s " hat mir die Stellen, zu denen H ö h e r angeblich Verbindung hat, nicht näher erläutert.

Ich hatte im Jahre 1955 einen gewissen

Otto A u B e r m a i e r

aus Stuttgart, damals wohnhaft in der Hölderlinstr., gelegentlich eines Abendessens in Stuttgart - Vaihingen kennengelernt. Er wurde mir von einem Gastwirt in Vaihingen namens B r u c h e r oder so ähnlich, auf jeden Fall liegt die Gastwirtschaft an der Straße Vaihingen - Rohr, vorgestellt, mit dem Bemerkten, dieser A u B e r m a i e r habe den seinerzeitigen Kommandotruppen angehört. Ich unterhielt mich mit A u B e r m a i e r über allg. Dinge aus der Kriegszeit und seit diesem Zeitpunkt hatte ich zu A u B e r m a i e r Verbindung. Noch im Jahre 1955 kam A u B e r m a i e r zu mir nach Müßberg und sagte, er stünde der Deutschen Reichspartei nahe, habe einen großen Bekanntenkreis und ich möchte doch vor diesen Personen einmal zu ihnen sprechen. Ich kam dieser Wunsch nach und habe im Laufe der Jahre 1955 und 1956 in den Ortschaften Owen, Neuffen, St. Johann und Wendlingen vor diesen Leuten gesprochen, zuletzt im Februar oder März 1956. Danach sog ich mich völlig von diesen Personen zurück, weil man behördlicherseits solche Kundgebungen nicht liebt. Bis zu diesem Zeitpunkt war mir durch A u B e r m a i e r persönlich bekannt geworden, daß dieser einmal in Ostberlin an einem Soldatentreffen - April oder Mai 1955 - teilgenommen und dort auf einer Kundgebung auch gesprochen hatte. A u B e r m a i e r war für die DRP sehr aktiv.

Er war noch im Frühjahr 1956 gewesen sein - vielleicht März oder April -, als A u B e r m a i e r mich in Müßberg in der Fabrik MEX aufsuchte und mir erklärte, wir seien nach Eisenach eingeladen. In Eisenach würde eine politische Besprechung stattfinden, die zum Gegenstand mein gespanntes Verhältnis zu dem früheren General B b r e c h t habe. Diese Spannung müsse beseitigt werden. H ö h e r würde zu dieser Besprechung auch er-

BEST AVAILABLE C

^{Referenzier}
scheinen. Es ist wahrscheinlich, daß H B h e r schon vorher von mir erfahren hatte, daß ich mit H B h e r in Ostberlin zusammengetroffen war. Genau so gut ist es aber möglich, daß A u B e r m a i e r dies selbst von H B h e r erfahren hat, denn A u B e r m a i e r war mit H B h e r - dies weiß ich ganz bestimmt - auf der Frühjahrsmesse 1956 in Leipzig. Außerdem hatte H B h e r an dem Soldatentreffen im April oder Mai 1955 in Ostberlin sehr aktiv teilgenommen. Wie ich später feststellen konnte, haben sich H B h e r und A u B e r m a i e r gedurst.

A u B e r m a i e r und ich sind dann an einem Samstag mit dem Zug von Stuttgart über Frankfurt nach Eisenach gefahren. Die Fahrkarten hatte A u B e r m a i e r beschafft und zudem bezahlte er mir meine Zeche unterwegs im Speisewagen. Wir wurden in Eisenach am Hauptbahnhof von H B h e r schon erwartet. Anschl. gingen wir in ein Hotel am Marktplatz, wo wir Bier tranken und uns so dritt unterhielten. Besprochen wurde dabei, daß ich mich noch über Samstagabend beruflich frei machen sollte, um einen Soldatenbund im Raum Stuttgart - Tübingen - Schwäbisch - Alp zu gründen und vor diesen Mitgliedern dann zu sprechen. E b r e c h sollte der Führer dieses Soldatenbundes sein. Ich lehnte ab und begründete dies damit, daß ich bis zu diesem Zeitpunkt von P a u l u s keine Richtlinien bekommen hätte. Ich erklärte mich lediglich unter der Bedingung einverstanden, daß ich anlässlich eines Besuches in Ostberlin die Möglichkeit bekäme, mit einem der führenden russischen Generale zu sprechen. Zum damaligen Zeitpunkt hatte die russische Generalität allertand in der Zone zu sagen, was mir durch mein Zusammentreffen mit einem russischen General bei dem Offizierentreffen im Januar 1955 in Ostberlin bekannt geworden war. H B h e r sagte mir zu, daß er mich mit einem russischen General zusammenbringen würde. Der Zeitpunkt wurde jedoch noch nicht festgelegt. Etwas Besonderes der weiteren Unterhaltung mit H B h e r und A u B e r m a i e r in Eisenach ist mir nicht mehr in Erinnerung. Die Zeche in Eisenach hatte H B h e r bezahlt. Wir waren in Eisenach in den Abendstunden angekommen und sind denn in der Nacht noch nach Stuttgart über Frankfurt zurückgefahren.

Ich möchte in bezug auf unsere Unterhaltung in Eisenach noch folgendes ergänzen, denn dies ist mir eben eingefallen:

BEST AVAILABLE COPY

Glaublich gegen Mitternacht um 24 Uhr bestellte H ö h e r
im Hotel in Eisenach noch eine Flasche Wein. Der Kellner
wollte sie nicht bringen. Er rief den Geschäftsführer. Dessen
zeigte H ö h e r einen Ausweis. Er holte ihn aus der inneren
und linken Jackettasche. Erst daraufhin bekamen wir anstands-
los den Wein. Ich bat H ö h e r, mir einmal diesen Ausweis
zu zeigen, was er auch tat. Der Ausweis trug als Überschrift
das Wort " Nationalrat ". Er enthielt weiter die Personalien

Wolfgang R ö h e r

und die Personenbeschreibung mit Lichtbild. Der Ausweis war sehr
abgenutzt. H ö h e r hatte ihn in einer Ausweistasche. Ich
konnte feststellen, daß der Ausweis in der rechten oberen und
rechten unteren Ecke mit roter Farbe ausgefüllt und diese
roten Ecken mit einem gelben Strich begrenzt waren.

Einen zweiten Ausweis, der H ö h e r als Vorsitzender der
Ostzonen - ODU in Leipzig auswies, steckte bei ihm in der
linken, oberen und äußeren Jackettasche. Auch diesen Aus-
weis zeigte uns H ö h e r. Der Ausweis war etwa in Größe einer
Visitenkarte und von blauer Farbe und hatte kein Lichtbild.
Bei der Besprechung habe ich H ö h e r auch mein Anliegen
mit meinem Schwiegerohn Andreas S c h a i d t vorgetragen.
Ich bemerkte, daß dieser Umstand überhaupt mich veranlassen
würde, in die Ostzone zu kommen. H ö h e r, der anscheinend
hierüber durch P a u l u s oder den russischen General unter-
richtet worden war, sagte mir, er hätte zwar noch nichts unter-
nommen, würde sich jedoch gänzlich dafür verwenden. Nach diesem
Zusammentreffen waren M u B e r m a i e r und ich am folgenden
Sonntag gegen 11 Uhr wieder in Stuttgart.

Ich erinnere mich, daß wir von Eisenach ~~na Eisenach~~ vermutlich
am Sonntag vor Ostern 1956 zurückkamen, denn ich kaufte für die
Kinder von A u B e r m a i e r am Bahnhof Stuttgart nach Oster-
hagen und nahm sie mit zu A u B e r m a i e r in die Wohnung.

Glaublich 6 Wochen später besuchte mich abermals A u B e r -
m a i e r in Munberg in der Fabrik. Er sagte mir, er habe von
H ö h e r Nachricht bekommen, daß es nun soweit sei und wir nach
Ostberlin kommen sollten, wo ich die Möglichkeit erhalten würde,

BEST AVAILABLE

I. Nach zur Person:

Die in meiner Vernehmung vom 10.12.57 gemachten Angaben bezüglich meiner Person möchte ich noch wie folgt ergänzen:

Ich habe 4 Jahre die Volksschule besucht und anschließend die Oberschule. Durch die verschiedenen Aufenthaltsorte meiner Eltern habe ich die Schule in verschiedenen Städten besucht. Mein Abitur, welches ich im Herbst 1944 ablegte, bestand ich an der Mädchen-Oberrealschule in Posen. Anschließend wurde ich kriegsdienstverpflichtet und zwar fand ich Beschäftigung im SS-Hauptamt in Berlin, dessen Chef zu dieser Zeit mein Vater war. Nach dem Zusammenbruch 1945 hielt ich mich mit meiner Mutter in Kulpelding auf und zwar bis zum Dezember 1945. In dieser Zeit war mein Vater bereits von den Alliierten verhaftet. Nach diesem Zeitpunkt zogen wir nach Gerstetten, wo sich das großelterliche Haus väterlicherseits befand. Am 21.8.1948 heiratete ich den Arno DÜRNER. Während meiner Ehe wohnte ich bis zum 6.1.1950 in Stuttgart. Von diesem Zeitpunkt lebten wir als Eheleute getrennt und ich selbst wohnte wieder bei meinen Eltern. Aus der Ehe stammt ein Kind, welches heute 8 Jahre alt ist. Meine Ehe wurde geschieden. Ich nahm wieder meinen Mädchennamen an und auch auch mein Sohn trägt nun den Namen BERGER. Ich selbst bin seit dem 11.9.1950 bei der Fa. mech. Weberei, Gerstetten als Sekretärin beschäftigt. Diese Tätigkeit führe ich noch heute aus.

II. Zur Sache:

Nach längerer Vorbesprechung erkläre ich folgendes:

Ich gebe zu, daß ich die in meiner Vernehmung am 10.12.57 gemachten Angaben nicht ganz wahrheitsgemäß sind. Ich bin aber bereit heute alle an mich gerichteten Fragen wahrheitsgemäß zu beantworten.

RECHENBERG
1957
12
10

Auf die Frage, seit wann mein Vater eine Verbindung mit HÖNER hat, muß ich angeben, daß ich erst nach meinem Urlaub davon erfahren habe. Dies geschah in der BANGHA-Angelegenheit, worauf ich noch zu sprechen komme. Wohl habe ich seit Frühjahr 1957 vermutet, daß mein Vater eine Verbindung nach Ostberlin hatte, jedoch wußte ich nicht mit wem. Mein Vater hatte eine Berlin-Reise gemacht und nach seiner Rückkehr brachte er eine blaue Kobaltvase, acht Meißener-Porsellan mit. Auf eine diesbezügliche Frage meinerseits, woher er diese Vase hätte, gab er mir zur Antwort: "Ich solle nicht so neugierig sein und um Dinge kümmern, die uns nichts angingen." Daß mein Vater nach Berlin fuhr, war an sich keine Besonderheit für mich und meine Mutter. Wir waren der Meinung, daß diese Reise geschäftlicher Art war, zumal die Fa. MBL in Musberg, bei der mein Vater beschäftigt ist, in Berlin ein Anlieferungslager hat. In letztem Jahr, d.h. besser gesagt im letzten Jahr hat es bei uns zu Hause manchmal Swist gegeben, dessen Ursache uns zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt war. Ich war der Meinung, daß er infolge seiner langen Inhaftierung körperlich sich nicht mehr so wohl fühlte wie früher. Heute bin ich mir im Klaren darüber, daß mein Vater sich in seiner Lage nicht wohl fühlte. Ich habe auch im Frühjahr nicht geglaubt und auch kaum daran gedacht, daß mein Vater Verbindung zu Ostberlin haben könnte. Dieser Gedanke wäre mir schon nicht gekommen allein wegen seiner Vergangenheit und seiner Einstellung zum Osten.

Ich habe fast jeden Sonntag von meinem Vater Briefe diktiert bekommen, die ich in Steno aufnahm und montags oder dienstags, wenn ich es Zeit hatte mit der Maschine schrieb. Diese Briefe schickte ich meinem Vater dann nach Musberg, der sie dort unterschrieb und postfertig machte. Ich habe keine Briefumschläge geschrieben, wenn im Brief selbst keine Adresse geschrieben war. War eine Adresse angegeben, so habe ich auch das notwendige Couvert geschrieben. Ich habe aber keinen Brief an einen Wolfgang HÖNER oder PFIFER nach Leipzig geschrieben, allerdings von dem Brief abgesehen, der am 9.9.57 geschrieben wurde wegen dem Kunststoff. Ich habe keinen Brief geschrieben, der zum Inhalt hatte, daß ich die Ankunft meines Vaters in Berlin anmeldete.

Handwritten notes and stamps in the bottom right corner, including a large diagonal stamp that reads "KONFIDENTIÄL" (Confidential).

Ich möchte noch angeben, daß ich auch Notizen geschrieben habe, die ich meinem Vater auch zusandte. Auf einem derartigen Schriftstück stand oben drüber einfach Notiz. Ich kann mich nur erinnern, daß eine derartige Notiz von BANDERA handelte. Soweit ich mich erinnern kann, dürfte es etwa 5-6 derartiger Notizen geschrieben haben. An den Inhalt dieser Notizen kann ich mich nicht erinnern. Ich möchte aber sagen, wenn sie eine Besonderheit gewesen wären, dürften sie in meinem Gedächtnis haften geblieben sein, wie z.Bsp. BANDERA.

Abschließend zu diesem Punkt möchte ich nochmals sagen, daß ich niemals einen Brief für meinen Vater geschrieben habe, der zum Inhalt hatte, daß mein Vater nach Berlin komme. Auch habe ich niemals einen Brief, abgesehen von dem Brief wegen des Kunststoffes, sowie einen Brief an den Herrn Simon in Leipzig, einen anderen Brief in die Ostzone geschrieben oder zur Post gebracht. Selbst auf die Vorhaltung hin, daß mein Vater in dieser Beziehung behauptet, ich habe diese Briefe geschrieben, die seine Ankunft in Berlin erzielten, muß ich sagen und zwar wahrheitsgemäß, daß er sich in dieser Beziehung irrt. So habe ich auch nicht gewußt, daß mein Vater einen Decknamen führte.

Ich kann mich erinnern, daß mein Vater Korrespondenz führte mit einem Kurt W O L F F aus München. Dieser sollte eine Zusammenkunft zwischen meinem Vater und BANDERA vermitteln. Dieser Schriftwechsel ging ziemlich lange hin und her. Ich glaube so etwa 6 Wochen. Es kam zu einer Zusammenkunft mit WOLFF in München und zwar im Hotel "AKRA". Das Datum weiß ich nicht mehr, aber wenn mir gesagt wird, daß es am 13.7.57 gewesen ist, so kann dies stimmen. Ich fuhr mit meinem Vater aus dem Grunde mit, weil er in München nicht übernachten wollte und andererseits er nicht die Strecke mit dem Wagen allein zu fahren brauchte. Wir trafen Herrn WOLFF verabredungsgemäß im Hotel "AKRA". Wir tranken zusammen Kaffee, nachdem wir uns trennten. Herr WOLFF und mein Vater gingen weg, ich selbst ging in die Stadt. Ich sollte um 18.30 Uhr wieder im Hotel sein, die Beiden kamen aber erst so kurz vor 20.00 Uhr. Anschließend aßen wir noch Abendbrot und ich fuhr mit meinem Vater anschließend

nach Gerstetten zurück. Ich weiß nicht, ob mein Vater mit B A N D E R A gesprochen hat oder nicht, ich habe nur noch in Erinnerung, dass die Leute um B A N D E R A sehr vorichtig seien.

Durch Korrespondenz, die ich im Auftrag meines Vaters geschrieben habe, kam eine Zusammenkunft mit B A N D E R A im Hotel ANSA in München am 7.9.1957 zustande. Ich bin mit meinem Vater in Wagen nach München gefahren und wir haben dort mit B A N D E R A, sein Adjutant, dessen Name ich nicht kenne und Herrn Volff zu Abend gegessen. Während des Essens hat sich mein Vater mit B A N D E R A unterhalten. Das Thema war ukrainische Division in letzten Krieg, über 2 Bücher, wenn ich mich recht erinnere, die den Einsatz der Division beschreiben. Erinnerung trennten wir uns gegen 22.30 Uhr und mein Vater und ich übernachteten im Hotel ANSA.

Am 1.8.1957 habe ich mit meiner Mutter und meinem Bruder eine Urlaubsreise nach Schleswig-Holstein unternommen. Wir fuhren über Berlin, weil dort noch eine Schwester meiner Mutter, die erst einige Tage vorher 75 Jahre alt geworden ist, wohnt. Als mein Vater davon erfuhr, dass wir über Berlin fahren wollten, wandte er sich an mich und XHEKAI und bat mich, etwas für ihn zu erledigen. Ich sollte ein Päckchen mitnehmen nach Ost-Berlin, um dieses im Hotel ADRIA einem Herrn namens EUGEN zu übergeben. Außerdem sollte ich diesem Herrn mitteilen, dass B A N D E R A in München und nicht identisch sei mit der Person, die in der UKRAINE angeblich eine Partisanentätigkeit nach 1945 entfaltet hätte. Weiter sollte ich ausrichten, dass mein Vater in absehbarer Zeit eine persönliche Ansprache mit B A N D E R A haben würde. Ich habe keinen Brief mitbekommen oder sonst etwas zu überreichen gehabt. Ich möchte noch sagen, dass die Fahrt nach Berlin nicht auf Initiative meines Vaters ging, sondern es sich lediglich um Grund vorhanden war, den ich bereits oben angegeben habe und zwar den meiner Urlaubsreise. In Berlin suchten wir unsere Verwandten auf. Ich selbst bin allein nach Ost-Berlin gefahren und zwar noch an demselben Tag, an dem wir unsere Urlaubsreise begonnen haben. Ich sollte nämlich um 17.30 Uhr im Hotel ADRIA in Ost-Berlin sein. Ich benutzte die S-Bahn und zu diesem Zeitpunkt

RECHENUNGSABTEILUNG
1957

fand ich mich dort ein. Herr "EUGEN" wartete bereits auf mich. Ich wusste von meinem Vater, daß er groß und blonde Haare haben sollte. Als ich ins Hotel reinkam und mich umschaute, kam mir der Herr entgegen. Er fragte mich nach meinem Namen und zwar sofort "Franz BARGER", ich sagte ja und fragte meinerseits "Herr EUGEN". Er sagte ja. Ich sagte zu ihm, ich solle Grüße ausrichten von meinem Vater. Er bot mich in einen Raum, an dessen Türe ein Schild hing "wegen Renovierung geschlossen". In diesem Räume standen die Stühle auf den Tischen. Er stellte die Stühle von Tisch, damit wir uns setzen konnten. Er fragte mich, was er anbieten dürfe. Ich verneinte vielmehr danke. Daraufhin bestellte er zwei Tassen Mokka. Ich richtete nun nochmals die Grüße meines Vaters aus und wollte ihm die Geschenke meines Vaters, 2 Pf. Kaffee, 2 oder 3 Stückchen Seife, 3 oder 4 Schachteln Zigaretten "EGYPT", sowie ein paar Tafeln Schokolade. Einen Brief oder ein sonstiges Schriftstück hatte ich nicht zu übergeben. Dann fragte er mich wie die Reise verlaufen sei und insbesondere der Zonenübergang. Herr "EUGEN" bedauerte, daß schon Geschäftsabend sei, sonst würde er mich mit dem Wagen durch Ostberlin fahren, damit ich mir die Geschäfte ansehen könne. Im weiteren Verlauf des Gesprächs stellte er an mich die Frage, ob mein Vater mir etwas über München aufgetragen habe. Dies habe ich verneint, obwohl mein Vater mir die Sache mit BANDREA aufgetragen hatte.

Frage!

Warum haben Sie die Frage des Herrn "EUGEN" nicht beantwortet, obwohl sie von Ihrem Vater darüber informiert worden waren.

Antwort!

Ich habe grundsätzlich eine Abneigung gegen den Osten und aus einem gewissen Gefühl heraus konnte ich die Frage nicht beantworten. Mir war es nicht einerlei und es schoß mir durch den Kopf, was dieser Mann überhaupt für eine Bedeutung haben könnte. Die Kellner begrüßten ihn äußerst servil und daraus schloß ich, daß dieser Mann ein großes Ansehen haben müsse.

Frage!

Hatten sie nicht den Eindruck, daß es sich um einen Nachrichtentemann handeln könnte, der nur aus diesem Grunde etwas über "München" bzw. BANDREA erfahren wollte.

STÄDTISCHES
MÜNCHEN

Antwort!

Ich habe keine Ahnung von diesen Dingen und kann nur MAMA sagen, daß er mir nicht ganz gehorcht voran.

Mir unterhielten uns noch etwas und unter anderen habe ich gefragt, ob es stimmen würde, daß jeden Tag so viele Menschen die Ostzone verlassen würde. Er sagte, dies würde stimmen, aber andererseits würden auch jeden Tag beinahe genau so viele Menschen aus der Bundesrepublik hinübergehen. Es sei ja nicht in Ostern so, wie in Westdeutschland immer in den Zeitungen geschrieben würde. Er erzählte noch, daß in der Ostzone jeder in die Oberschule gehen könne, wenn er begabt wäre. Auch sei das Studium frei. In dieser Richtung bewegte sich unser Gespräch. Ich selbst wurde außer noch "Künshen" nach nichts anderem befragt. Nach einer knappen Stunde bin ich gegangen, d.h. ich wurde in einem VW zum Bahnhof gefahren. Herr "EUGEN" wollte mir die Fahrkarte bezahlen, was ich aber dankend ablehnte. Anschließend trug er mir Grüße für meinen Vater auf.

Nach der Rückkunft von meinem Urlaub wurde ich von meinem Vater gefragt, ob ich das Päckchen, gemeint hatte er das Netz mit Kaffee usw. abgegeben hätte, was ich bejahte. Auf die Frage von ihm: "Und sonst?", gab ich ihm zur Antwort, daß ich mich mit dem Herrn unterhalten habe, wie das Leben in der Ostzone sei. Ich dies meinem Vater in einem sehr ironischen Ton vorgetragen. Ich habe ihm nicht gesagt, daß ich Herr "EUGEN" nichts über ANDREA gesagt habe. Wenn ich dies gesagt hätte, so hätte er bestimmt geschluppft.

Ich möchte auf die entsprechende Frage nochmals antworten, daß ich niemals einen Brief an einen Wolfgang HÖHER oder FRIEDER nach Berlin oder Leipzig geschrieben habe im Auftrage meines Vaters, abgesehen von den beiden Briefen, d.h. von dem einen Brief wegen der Kunststoffangelegenheit an HÖHER und einen Brief an einen Herrn SIMON, der mit der Leipziger Messe zusammenhing. Ich habe niemals einen anderen Namen wie FALKENBERG; FALKENHAGEN, FALKENSTEIN oder so ähnlich benutzt, auch habe ich niemals von einer postalen Seite Geld bekommen.

RECHENUNGSABTEILUNG
VERBODEN

Frage:

Wann haben Sie erfahren, daß der "EUGEN" identisch ist mit der Person des Wolfgang HÖHER?

Antwort:

Ich habe dies erfahren, als mein Vater mir eine Notiz diktierte über "BANDERA". Hier kam mir ein Gedanke auf und ich fragte ihn, ob diese Notiz für den "EUGEN" bestimmt sei. Er sagte daraufhin, diese sei für den Herrn HÖHER. Im Anschluß hieran sagte er mir, daß der EUGEN in Wirklichkeit HÖHER heiße. Ich gab ihm zu verstehen, daß ich nicht einsehen würde, warum diese Leute für den BANDERA ein derartiges Interesse hätten. Was mein Vater genau sagte hierauf kann ich nicht mehr sagen, jedenfalls beschwichtigte er mich in irgendeiner Art. Diese Notiz hatte mein Vater mir in die Maschine diktiert und anschließend an sich genommen. Ich weiß nicht, wo diese Notiz verblieben ist.

Frage:

Haben Sie schon einmal Bleiharz im Auftrage Ihres Vaters gekauft oder verpackt und anschließend verschickt?

Antwort:

Nein. Auch nicht aus eigenem Antrieb.

Frage:

Haben Sie einmal einen Brief an eine Frau SCHWEDT geschickt?

Antwort:

Nein. Ich kenne diese Person nicht. Ich habe diesen Namen auch noch nicht in irgendeinem Zusammenhang gehört. Wenn dies von einer Seite behauptet wird, so stelle ich dies in Abrede und ich kann mir nur erklären, daß sich ein anderer meines Vornamens HELGART bedient hat.

Frage:

Wissen Sie etwas über einen weißen Umschlag mit Geheimpapier? Oder haben Sie dieses in Ihrer Wohnung gesehen?

Antwort:

Nein. Wenn sich dieses in unserer Wohnung befinden sollte, so kann dies nur mein Vater mitgebracht haben. Ich selbst weiß nichts davon, auch hat mir mein Vater nichts erzählt.

RECEIVED
FBI - NEW YORK
MAY 10 1950

Abschließend möchte ich bemerken, daß ich entgegen meiner Vernehmung vom 18.12.57, heute die volle Wahrheit gesagt habe. Die XXXXXXX Aussagen, die vielleicht im Widerspruch meines Vaters stehen sollten, sind wahr. Ich kann nur sagen, daß ich heute in meiner Vernehmung die volle Wahrheit gesagt habe.

Geschlossen:

selbst gelesen, genehmigt und
unterschrieben:

alias: (K n o r r) KM.

Helmut Berger

RECHENUNGSABTEILUNG

V e r h a n d e l t

Vorgeführt aus dem Polizeigefängnis erscheint
beim Landeskriminalamt Stuttgart, Dienststelle 5, der verh.
kaufmännische Angestellte

Gottlob B e r g e r,
geb. 16.7.1896 in Gerstetten,
wohnhaft in Nusberg bei
Stuttgart, Sindelfingerstr.,
Gebäude der Fa. M&Z,

und erklärt, zur Wahrheit ermahnt, folgendes:

" Ich bitte meine folgenden Angaben nicht als Denunziation
aufzufassen und lege daher großen Wert darauf, daß sie als
streng vertraulich behandelt werden. Meine Angaben beruhen
auf Wahrheit. Ich habe mein Wissen aus ganz zuverlässigen
Quellen und zum Teil machte ich auch eigene Beobachtungen.
Ich erkläre mich bereit, auch einige Quellen zu nennen. Meine
Ausgaben erstrecken sich:

1. auf den " Führungsring deutscher Soldaten " und seine
Nachfolgeorganisation und
2. auf die "Deutsche Reichspartei" - DRP - und deren Unter-
wanderung durch Personen aus dem Osten.

Zu 1.

Der Führungsring deutscher Soldaten und die daraus ent-
standene Nachfolgeorganisation unterstehen einem gewissen
S c h ä f e r, wohnhaft in Ostberlin. Er unterhält in der
Bundesrepublik, in München und Düsseldorf, Ausweichwohnungen
unter falschen Namen und hat, wenn er irgendwo auftaucht,
einen eigenen Taxichauffeur. S c h ä f e r war früher Ober-
regierungsrat - von 1933 bis Ausbruch des Krieges - und
leitete in dieser Zeit das Moerlager in Papenburg. Dieses
Lager existiert heute noch als Lager für Strafgefangene und

./.

RECHENUNGSAMT
STUTTGART

können dort die näheren Personnamen des S c h ä f e r erfragt werden. Wenn sich S c h ä f e r in Westberlin aufhält, wohnt er bei einem Zahnarzt am Hohenzollerndamm gegenüber des Karstadt-Konsums. S c h ä f e r war auch in der Zeit bzw. in den Jahren 1954 bis 1956 der Vorstand der in München erscheinenden Wochenzeitschrift "Nation" und des "Zehrpolitischen Forums". Sein direkter Kontaktmann und die treibende Kraft in Westdeutschland ist der frühere Kreishauptmann von Kolomes/Ukraine, ein gewisser N e h r i n g, wohnhaft in einer Ortschaft in Schleswig - Holstein. Er lebt dort zusammen mit einer Freifrau von O s t e n oder so ähnlich und steht unter deren starkem Einfluß. Der Bundesvorstand der Nachfolgeorganisation des Führungskringes deutscher Soldaten ist der in Lindau am Bodensee wohnhafte frühere Generalleutnant der Polizei E b r e c h t. Zu diesem Amt wurde er anlässlich des zweiten Soldatentreffens etwa im Mai 1955 in Ostberlin durch den inzwischen verstorbenen ehem. Generalfeldmarschall P a u l u s bestimmt, nachdem P a u l u s sich schon vorher für dieses Amt bei meinem Besuch in Dresden gewinnen wollte, ich aber deshalb ablehnte, weil die Gelder für den Aufbau der Soldatenorganisation in Westen aus dem Osten kommen sollten. Ich wollte unabhängig sein. E b r e c h t ist ein gewandter Redner und versteht seine Worte sehr klug zu setzen. Angeblich ist er Händler von kunstgewerblichen Gegenständen und Kunstmalers. Er ist mit einem grünen VW laufend in der Bundesrepublik unterwegs. Ich habe ihn seit Herbst 1955 nicht mehr gesehen. Er suchte mich zu diesem Zeitpunkt in Muesberg auf und bat mich, doch die Führung der Soldatenorganisation in Baden - Württemberg zu übernehmen. Ich lehnte aber ab. Auf seinen Reisen nimmt E b r e c h t sehr häufig seine Frau mit. Die gemeinsamen Dienstbesprechungen und Festlegung des Arbeitsplanes für das nächste halbe Jahr finden jeweils anlässlich der Leipziger Messe statt, und zwar in der ersten Woche. Nach der Ankunft von H ü h e r, Leipzig, Rotkippchenweg 1, wohnte dieser diesen Besprechungen jeweils bei. Bei meinem letzten Aufenthalt in Berlin am 15. 9. 1957 erzählte mir H ü h e r, daß die Freifrau von O s t e n 8000 Ostmark sich gespart hätte, um einen Pelzmantel auf der Messe zu kaufen. Dieses Geld wurde ihr von der Vopo abgenommen. Vor der gemeinsamen Besprechung, an der N e h r i n g mit Freifrau von O s t e n und E b r e c h t und andere teilnahmen, hätte die Freifrau von O s t e n ihn -

WEST BERLIN
FEDERAL BUREAU OF INVESTIGATION
U. S. DEPARTMENT OF JUSTICE

also H e r - bestimmt, alles zu unternehmen, um sie wieder in den Besitz der 8000 Ostmark zu bringen. Aus den weiteren Reden des H e r schloß ich, daß dieser Kreis der an den Besprechungen in Leipzig Teilnehmenden auch an allen offiziellen Empfangsfestlichkeiten auf der Messe zugegen ist. Woher jeweils die Einladungen kommen, kann ich nicht sagen.

Zusammenfassend möchte ich sagen, daß die vorstehend genannten Personen innerhalb der Nachfolgeorganisation des Führungsringes deutscher Soldaten hier im Westen im Auftrage des Ostens arbeiten und für ihre Tätigkeit aus dem Osten bezahlt werden. Ich sagte einmal zu H e r, E b r e c h t verdiene wohl sehr viel Geld, worauf er mir keine Antwort gab. Als ich ihm darauf erklärte, daß vermutlich 2000 DM plus Reisespesen nicht langem würden, entgegnete mir H e r, daß dies soviel nicht sei.

Besüglich S c h ä f e r möchte ich noch folgendes sagen:

Im Dezember 1954 war ich vom Hirsch - Konzern aus geschäftlich in Berlin. Auf dem Rückflug nach München traf ich im Flughafen-gebäude in Berlin - Tempelhof S c h ä f e r, der ebenfalls nach München flog. Beim Aussteigen in München wurde eine Blitzlichtaufnahme von einem Unbekannten von uns gemacht. Der Unbekannte entfernte sich daraufhin sehr rasch. Durch meine Unterhaltung mit S c h ä f e r konnte ich entnehmen, daß die beiden erwähnten Zeitungen und der Führungsring deutscher Soldaten Gelder aus dem Osten erhalten. Zu einem späteren Zeitpunkt wollte ich S c h ä f e r in seiner Wohnung in München aufsuchen, um ihn über nähere Einzelheiten bezüglich der Gelder zu befragen. Ich konnte seine Wohnung aber nicht finden, gleichwohl stampte die mir von ihm übergebene We Telefonnummer nicht.

Wenn meine vorstehend gemachten Aussagen gelegentlich eine Polizeiaktion auslösen sollen, dann bitte ich folgendes vorher zu berücksichtigen:

E b r e c h t sagte mir anlässlich seines Erscheinens in Musberg im Herbst 1955 auf Grund seiner vorangegangenen Ausführungen und nachdem ich ihm den Vorwurf einer Geheimbündelei machte, "Wir bereits auf alles vorbereitet und eingerichtet, daß eine Polizeiaktion verpufft." Es wird zweckmäßig sein, um einen Er-

BRITISH CONSUL
MUNICH

folg verzeichnen zu können, vor einem politischen Zugriff
einschende Beobachtungen anzustellen.

Fachträglich fällt mir ein, daß ich nach meinem Flug im Jahre
1954 noch einmal mit S c h ü f e r in den N e y e r - Stuben
in München zusammentraf. Hier war es, wo er mir die Verlags-
verhältnisse der genannten Zeitschriften offenbarte und mir
von seiner maßgebenden Position in Verlag berichtete. Im Laufe
unserer damaligen Unterhaltung brachte S c h ü f e r auf einmal
das Gespräch auf einen gewissen General B a m m l e r und fragte
mich, ob ich diesen kennen würde, was ich bejahte, denn ich
habe mehrere Jahre lang mit ihm, als er auch im Allgemeinen
Heeresamt in Berlin war, sehr gut zusammengearbeitet. Ich kannte
seine erste und seine zweite Frau. Ich sagte zu S c h ü f e r,
mir sei bekannt, daß B a m m l e r der Abwehrchef der Zonen-
armee sei und seinen Wohnsitz in Schwerin habe. Er sagte, daß
er öfter mit B a m m l e r zusammenkomme und fragte mich, ob er
von mir einen Gruß bestelllich solle. Ich bejahte dies. Ich
schloß daraus, daß S c h ü f e r Verbindung zu B a m m l e r
hat und sich gleichfalls mit Nachrichtendienst beschäftigen
muß.

Eine enge Verbindung des F e h r i n g besteht auch zu der mir
bekanntesten Frau S i e d e m a n n in München. Durch Frau S i e -
d e m a n n bin ich im November 1954 in München im Löwenbräu
mit F e h r i n g bekanntgeworden.

Zu 2:

Seit April 1957 ist es offenbar das Ziel von S b r e c h t
und F e h r i n g, die in der Bundesrepublik vorhandene Deutsche
Reichspartei zu unterwandern. Mir wurde bekannt, daß S b r e c h t
auf Ortsgruppenversammlungen dieser Partei in Frauenstadt und
in Heilbronn gesprochen hat, ohne jedoch Mitglied zu sein.
Da er gut spricht und die Zuhörer ja nicht wissen, um wen es
sich bei der Person S b r e c h t handelt, machten seine Aus-
führungen einen ebenso guten Eindruck.

Die Unterwanderung der Deutschen Reichspartei fiel auch einem
Mitglied des Landesvorstands der DDP, dem Bürovorsteher der
Magdeburger Feuerversicherung in Stuttgart, einem Herrn M e l -
l i n, auf. Am Mittwoch, d. 3. 12. 1957 besuchte dieser Herr mich

BESTIMMUNG

in Musberg und bat mich, über den mir bekannten Herrn F e n s, wohnhaft in Stuttgart, Auskunft zu geben. Auf die Frage warum, berichtete er mir, daß E b r e c h t dabei sei, die DRP zu unterwandern und daß 3 Landesführer, nämlich der von Baden - Württemberg, Herr von A r n d t, der von Hannover und Berlin, seiner Meinung nach fest von E b r e c h t gewonnen seien. Ein Staatsstreich, der die Ausschaltung des derzeitigen Bundesvorstandes der DRP, M e i n b e r g, zum Zwecke haben sollte, wäre zwar mißglückt, doch hege er größte Befürchtungen für die Zukunft. Ich sagte ihm, dann müsse er F o n z sofort ausschalten, denn dieser als Landesgeschäftsführer der DRP in Baden - Württemberg beziehe nach seinen eigenen Aussagen bereits seit 1955 monatlich 400 DM von E b r e c h t.

Seit Frühjahr dieses Jahres werden mir laufend in Abständen von 3 - 4 Wochen Druckschriften mit wehrersetzenden Bildern übersandt. Die Briefe sind voll frankiert und in Hauptpostamt 1 in Hamburg abgestempelt. Anschrift und Absender sind handschriftlich vermerkt. Gelegentlich meines Durchganges durch den Betrieb der Fa. MEZ in Musberg, wo ich beschäftigt bin, fand ich eines Abends ein gleiches Exemplar, wie es auch mir zugesandt wurde. Diese Druckschrift befaßte sich mit dem Bundeswehrminister S t r a u ß und zeigte ihn als König der Bordelle. Vorsichtige Erkundigungen ergaben, daß dieses aufgefundene Exemplar einem Manne gehörte, der ehemals KPD-Mitglied war. Ein weiteres Exemplar war, wie ich in Erfahrung bringen konnte, einem ehem. SPD - Funktionär, ebenfalls bei der Fa. MEZ beschäftigt, zugesandt worden. Im Gegensatz zu dem Aufgabebet meines Exemplares, waren die der beiden Arbeiter in Bremen abgeschickt worden. Wie ich später erfuhr, haben am gleichen Tage wie ich auch andere Bezieher der Zeitschrift " Militärpolitisches Forum " ein derartiges Pamphlet erhalten. Ich schloß auf Grund meiner Feststellungen auf mögliche Zusammenhänge zwischen der Wehrersetzungsaktion und dem Arbeitskreis E b r e c h t - M e h r i n g . "

Beschlossen:
Gottlob Berger
(Dankron) KGM

selbst diktiert, genehmigt und
unterschrieben

Gottlob Berger

(Gottlob Berger)

RESTAURIERUNG

In einem hier anhängigen Ermittlungsverfahren ist über

Wolfgang H ö h e r

folgendes bekannt geworden:

H ö h e r ist am Mitte September 1956 in Marktleberg b/Leip-
zig bekanntgeworden. Ich lernte ihn als einen Vertreter der
Nationalzeitung des Organs der NPD kennen. Er fragte mich nach
dem Verbleib eines gewissen

Heinz M e i e r.

Später nahm ich Höher in seinem Volkswagen mit. Dabei erfuhr
ich von ihm, daß er Major der ehem. Wehrmacht und Angehöriger
des Generalstabs gewesen ist bzw. wie er später sagte, daß er
in der Abwehr tätig war. Höher will einige Jahre in der SU ge-
bracht haben und sei nun als Korrespondent für die NS u.a.
nicht näher genannte Blätter tätig. Einige Tage später machte
ich Meier darauf aufmerksam, daß Höher nach ihm gefragt habe
und zwar mit der Begründung, er hätte für ihn eine Korrespon-
dentenstelle bei der Zeitung "Union" ausfindig gemacht. Meier
konnte sich an den Namen Höher nicht erinnern und erst als ich
ihn darauf aufmerksam machte, daß er mit diesem Höher am 18. Aug.
1956 auf einer Rückkehrer- und Zigeunerkonferenz des Bezirkes
Leipzig gesprochen haben muß, sagte Meier, der heißt ja nicht
Höher sondern P f e i f f e r. Höher habe ich später öfters
aber immer durch Zufall in Leipzig getroffen. Wiederholt sah
ich ihn im Leipziger Pressezentrum, immer unter dem Namen H ö -
h e r. Dabei erfuhr ich, daß er öfters das Aufnahmeheim Schöne-
beck besucht.

Ich habe mit den zuständigen Führungsgenossen von sowjetischen
Nachrichtendienst über H ö h e r gesprochen. Dabei habe ich
herausgehört, daß Höher offenbar hauptsächlich in der Spionageab-
wehr und Gegenspionage arbeitet und einer Berliner Dienststelle
unterstellt ist. Wo Höher wohnt, ist mir nicht bekannt. Seine
Telefonnummer habe ich in meinen Besitz. Ich kann sie jedoch
s.St. nicht angeben. Nach Höhers eigenen Angaben ist er im Be-
sitz eines Ausweises des Nationalrates der Nationalen Front des
Demokratischen Deutschland.

RECEIVED
12/16/57
FEDERAL BUREAU OF INVESTIGATION
U. S. DEPARTMENT OF JUSTICE

Zu Meier bemerkte ich folgendes:

Er ist mir im Zuge der Betreuung von verschiedenen Zuwanderern bekannt geworden, die in das VEB-Offizin an der Anders H e x 8 von mir durchgeführt worden ist. Von Meier lag eine Beschwärde vor, man begegne ihm in dem Betrieb mit Mißtrauen. Er gab an, er habe wegen seiner starken katholischen Einstellung heftige Diskussionen führen müssen. Eine gemeinsame Aussprache zwischen dem Werkleiter und anderen Funktionären des Betriebes sowie mit Meier ergab folgendes Bild: Meier, 1921 geboren, will während des Weltkriegs Fallschirmjäger-Oberleutnant und Ritterkreuzträger gewesen sein. Er erlernte den Beruf eines Setzers und war unabh. bei einer Münchner Tageszeitung beschäftigt. Meier war parteilos, hat aber angeblich nach dem Verbot der KPD, ich muß richtigstellen noch vor dem Verbot der KPD illegale Druckschriften für diese Partei gedruckt. Seiner Festnahme will er durch Flucht entgangen sein. Aufgefallen war in seinem Falle, daß über ihn noch kein Strafregisterauszug vorlag, daß er stilistisch etwas unbeholfen war und teilweise orthographische Fehler beim Schreiben machte. Die Beurteilung seiner Kenntnisse als Setzer war mangelhaft. Meier besaß jedoch eine gewandte Ausdrucksweise beim Sprechen. Seine politische Haltung war etwa folgende: Er gebürdete sich Überfortschrittlich, kehrt dabei seine starke kirchliche Bindung heraus und verastete da und dort scharfe kritische Spitzenhiebe gegen das DDR-Regime. Um Meier prüfen zu können und um ihm Gelegenheit zu geben, sich zu entwickeln, habe ich dafür gesorgt, daß er am 16. August 1956 an einer Konferenz der Rückkehrer und Zuwanderer in Leipzig -Technische Messe- teilnahm. Meier sprach dort zur Diskussion und nahm auch als Mitglied einer Delegation teil, die auf der am selben Tage abgehaltenen Protestkundgebung gegen das inzwischen erfolgte KPD-Verbot vor dem Dimitroff-Museum stattfand.

Meier wurde später durch Zusammenwirken von kirchlichen Stellen und der Volkssolidarität vollkommen neu eingekleidet und erhielt auch ein besseres möbliertes Zimmer. Im Betrieb wurde ihm Lohnaufbesserung zugesprochen. Plötzlich erkrankte Meier an einer angeblich Nierenschwäche. Es stellte sich jedoch heraus, daß er geschlechtskrank war. Er lag im Krankenhaus St. Georg. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus war er bald darauf spurlos verschwunden, nachdem ihn ein anderer Instrukteur der Nationalen Front gesagt hatte, über ihn läge eine Beurteilung aus München vor. Aus dieser Beurteilung sollte hervorgehen, daß Meier bei der Anreise in München unbekannt ist. Seit Ende September 1956 habe ich von Meier wieder etwas gehört noch gesehen.

RECHENUNGSABTEILUNG

Nach meinem Dafürhalten hält sich Meier nicht mehr in der DMR sondern wieder in der BR auf.

Wie ich gehört habe, soll sich Höber mit Meier nicht mehr beschäftigen haben.

Über die weitere Tätigkeit von Höber ist mir nichts bekannt.

Wam
.....
□

RECEIVED
FEB 10 1951